

Monatsspruch Oktober

Es wird Freude sein vor den Engeln Gottes
über einen Sünder, der umkehrt.

Lukas 15,10

Auch in der Bibel ist es selten, dass ein Blick in den Himmel getan wird, in die Welt, die Umgebung Gottes, geschweige denn auf Gott selbst. Die biblischen Autoren sind da auffällig zurückhaltend. Doch Jesus trauen wir zu, dass er weiß, wovon er redet, wenn er von der „Freude vor den Engeln Gottes“ spricht und im selben Zusammenhang (Lukas 15,7) von „Freude im Himmel“. Zwar malt auch er nicht genau aus, wie es da zugeht, spricht von der Welt Gottes lieber in Gleichnissen, in ganz irdischen Geschichten, aber seine Hinweise auf die Freude im Himmel, die Freude vor den Engeln Gottes und damit auf die Freude Gottes selbst sind doch wichtig und hilfreich: da geht es ausgelassen zu, da werden Freudenfeste gefeiert. Und auch wenn wir uns unter Engeln nicht so richtig was vorstellen können, wird doch deutlich: Gott ist nicht allein, ist kein einsames Wesen, sondern umgeben von allerlei Gestalten, die sich mit ihm freuen, wenn er oder sie Grund hat, sich zu freuen. Einsamkeit und Sich Freuen – das wäre ja auch ein Widerspruch, den vielleicht nicht einmal Gott lösen kann. Freude will anstecken, sich mitteilen: wer sich freut, will das mit anderen teilen. Auch die christliche Trinitätslehre von der Dreifaltigkeit, aber auch Dreieinigkeit Gottes ist ein Versuch, ein freilich selbst nicht leicht verständlicher Versuch, das auszudrücken: Gott ist schon in sich selbst ein geselliges, ein soziales Wesen, lebt eine innige Gemeinschaft von Verschiedenen.

Doch mit dieser inneren Gemeinschaft hat er sich nicht begnügt: er hat Menschen geschaffen und zahlreiche andere Geschöpfe auch, die ihm freilich nicht nur Freude machen. Er will nicht ohne uns Gott sein, sondern Gott mit uns. Doch Menschen versuchen ihrerseits, ohne Gott zu leben – nach dem Zeugnis der biblischen Schriften sogar alle Menschen: der Mensch, *adam*. Und weil sie bei diesen Versuchen, auf eigene Faust zu leben ohne die hilfreichen Wegweiser und Hinweise Gottes auskommen müssen, greifen sie zu Faustregeln, machen aber oft auch von den Fäusten selbst tätigen, tätlichen Gebrauch. Jedenfalls nach Ansicht der biblischen Autoren geraten nämlich Menschen, die sich von Gott, der Quelle des Lebens, getrennt haben, auch mit ihren Mitmenschen und anderen Mitgeschöpfen in Konflikt und kommen auch mit sich selbst nicht recht zurecht. Diese Trennung von Gott meint das Wort Sünde.

Doch Gott denkt gar nicht daran, sich das bieten und gefallen zu lassen, sich damit abzufinden. Nicht nur weil er selbst unbedingt mit uns zusammen sein will. Als unser Schöpfer, als Menschenkenner weiß er auch, dass uns dies Leben auf eigene Faust, nicht bekommt, nicht guttut. Darum hat er sich selbst in seinem Sohn aufgemacht, um die Verirrten, Versprengten, Vereinzelten zu suchen und zu finden. Jesus ging in die Fremde, wurde selbst zum verlorenen Sohn, um uns Verlorene nachhause, zum Vater zu bringen. Die Jesusworte von der Freude im Himmel fallen im Zusammenhang dieser Suche nach den Verlorenen. Gott geht es ums Ganze, und das Ganze ist nicht ganz und nicht heil, solange auch nur Eines fehlt. Darum die große Freude im Himmel, vor den Engeln, wenn Jesus fündig wird, wenn wenigstens ein Sünder, eine Sünderin von Irrwegen und Illusionen, auch von faustdicken Lügen umkehrt zum Zusammenleben mit Gott.

Die Jesusgeschichte zeigt freilich auch: wir sollten die Macht der Sünde, unserer mutwilligen und selbstzerstörerischen Trennung von Gott auch nicht übertreiben. Es ist nämlich gar nicht so einfach, es ist sogar unmöglich, Gott los zu werden. Unsere rätselhaften Versuche, ihm auszuweichen, uns vor ihm zu verstecken, können Gottes lebhaften Wunsch, mit uns zusammen zu sein, nicht vereiteln. Wir können ja nichts daran ändern, können es nicht rückgängig machen, dass er in seinem Sohn, unserem Mitmenschen Jesus mit uns zusammen

ist. Wir können das allenfalls ignorieren – wie wir auch andere Mitmenschen ignorieren, ohne sie damit aus der Welt zu schaffen, jedenfalls tun das die meisten von uns nicht. Doch Gott würde sich freuen, wenn wir dies ganze Versteckspiel einfach lassen würden, wenn wir – unsererseits voll Freude – von der Freiheit Gebrauch machen würden, zu der uns Jesus befreit hat. Die Freude Gottes – so hat der Berliner Theologe *Helmut Gollwitzer* (1908-1993), ausgehend von diesem 15. Kapitel, seine Auslegung des Lukasevangeliums genannt. Und das Stichwort „Freude“ umrahmt in der Tat dieses Buch: Bei der Geburt Jesu verkündet ein Engel „große Freude“ (2,10), und am Ende kehren die Jünger nach der Himmelfahrt Jesu „mit großer Freude“ (24,52) nach Jerusalem zurück - die Freude im Himmel bewirkt Freude auch auf Erden.

Ein Engel, griechisch *angelos*, das ist ein Bote. Angelos – das klingt an im Wort *Evangelium*, *euangelion*: frohe Botschaft. Wir alle können Engel sein, können unseren Mitmenschen in Wort und Tat die frohe Botschaft von Jesus Christus verkünden, müssen das keineswegs den dafür besonders ausgebildeten Pfarrerinnen und Pfarrern überlassen. Wir alle können so dazu beitragen, dass Freude im Himmel ist. Und auf der Erde auch.

Matthias Loerbroks, Pfarrer